

Besprechungen

Neuauflagen von Christusbüchern

In zweiter Auflage erschien P. Dr. Hilarin Felders O. M. C. »Jesus von Nazareth« (Schöningh, Paderborn 1939; geb. M 6.80), eine der besten apologetischen Darstellungen der Heilandsgestalt, ausgehend von den klassischen Gottheitsbeweisen, eindringend in das Innenleben und Gottesbewußtsein Jesu, und schließend mit dem innerbiblischen Ausbau der Christustheologie. — Karl Adams »Jesus Christus« liegt in fünfter Auflage vor (Haas, Augsburg 1938; geb. M 6.80); das schnell berühmt gewordene, tiefe und persönlich warme Werk bedarf keiner Empfehlung. — Bereits die siebte Auflage erreicht Dr. Friedrich Jürgensmeiers Buch »Der mystische Leib Christi als Grundprinzip der Ästhetik« (Schöningh, Paderborn 1938; geb. M 6.80), das mit ebensoviel Schlichtheit wie Konsequenz die Lehre vom mystischen Leib in ihrer seelhaften Grundlage und ihrem vielseitigen tätigen Ausbau in die Mitte des christlichen Lebens rückt. — Nach der pädagogischen Seite hin bietet der soeben als Einzeldruck erschienene Artikel von Josef Andreas Jungmann S. J. »Christus als Mittelpunkt religiöser Erziehung« (Herder, Freiburg 1939; geh. M -.80) in seiner einfachen, aber sehr eindringlichen Art eine willkommene Ergänzung dazu.

Gelebtes Christentum

1. Saat im Sturm. Lebensbild des Edmund Campion aus der Zeit Elisabeths von England. Von Evelyn Waugh. (Übersetzt von H. v. Voigt.) 8^o (215 S.) München 1938, Kösel-Pustet. Geb. M 4.20.
2. Die guten Werke des Herrn Vinzenz. Von Leo Weismantel. kl. 8^o (252 S. u. 4 Bilder.) Freiburg 1937, Herder. Geb. M 3.50.
3. Der Ausfällige. Pater Damian De Veuster auf Hawaii. Von Rolf Fechter. kl. 8^o (176 S. u. 4 Tafeln.) Freiburg 1937, Herder. Geb. M 2.80.
4. Der heilige Johannes Bosco. Von Henri Ghéon. (Verdeutschte von F. Schmal.) 8^o (218 S.) Freiburg 1937, Herder. Geb. M 3.50.
5. Ein ganzer Kerl. Vom Leben und Kämpfen des Jungenfürers Johannes Bosco. Von P. H. Kremer S. S. 3. Aufl.

kl. 8^o (122 S. u. 10 Tafeln.) Hildesheim 1938, F. Borgmeyer. Geb. M 2.40.

6. Eucharis. Von Aemiliana Loehr O.S.B. 8^o (160 S.) Paderborn 1938, F. Schöningh. Geb. M 4.-
7. Vierzehn Nothelfer. Von Dichtern dargestellt. Von C. H. Erkelenz. gr. 8^o (326 S. mit 14 Bildern.) Freiburg 1937, Herder. Geb. M 5.60.
8. Gelebtes Christentum. Charakterbilder aus dem deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts. Von Alfons Erb. gr. 8^o (286 S.) Freiburg 1938, Herder. Geb. M 5.40.

Unsere Zeit liebt die lebendige Gestalt. Das Menschheitschicksal mit seinen Leiden und Tränen, seinen harten Kämpfen, Niederlagen und Siegen, diese ewige und doch stets junge Melodie spricht immer wieder zu unserem Herzen. Unsere an lebensgewaltigen Kräften so geladene Gegenwart will fast keine andere Sprache mehr hören. So schreibt und liest sie Geschichte, so sieht und erlebt sie die Kunst. Nicht anders die Religion, diese tiefste und letzte Macht der Gestaltung menschlichen Daseins.

1. In das England der Königin Elisabeth führt uns das preisgekrönte Werk von Evelyn Waugh über Edmund Campion. Den heldischen Lebensweg dieses großen Glaubenskämpfers kann man nicht lesen ohne Ergriffenheit über die Gnadenkraft Gottes, die den geraden, doch vom Ruhm dieser Erde geblendeten Mann von den Federkriegen und Wortgefechten der Gelehrtenstube weg zu den verwegenen und tollkühnen Schlachten der Streiter Gottes führt. Im Tod für den alten Glauben der Väter erfährt dieses Leben seine letzte Vollendung.

2. Ganz anders und doch von gleicher Dichte und heiliger Leidenschaft ist der Lebensweg eines Vinzenz von Paul. Leo Weismantel hat es uns mit seiner meisterlichen Kunst erzählt. »Die guten Werke des Herrn Vinzenz« nennt er sein Buch. Denn es sind der guten und segensreichen Taten dieses gottesleuchteten Mannes so viele, daß davon die ganze menschliche Erscheinung des Heiligen bestimmt wird. Vermag uns Edmund Campion die unüberwindliche Kraft des Glaubens zu zeigen, so erweist sich Vinzenz von Paul fast

als Symbol der überquellenden Fruchtbarkeit der Liebe.

3. Wiederum ein Neues wird uns im Leben von Damian de Veuster sichtbar. Man müßte es wohl die sich selbst verzehrende Opferkraft der Liebe nennen. Freiwillig wird er den Ausfägigen ein Ausfägiger, um ihnen Christi Liebe und Trost zu bringen. Das ist das Wagnis des Lebens, nicht im Rausch der einzelnen großen Tat, sondern in der täglichen, stumpfen und entnervenden Kleinheit des Alltags, in Stille und Treue bis zum Ende. Rolf Fechter hat den Bericht dieses großen Lebens der Liebe ganz einfach gehalten. Er hat es verstanden, daß diese Taten keiner rühmenden Worte bedürfen. Den edlen Stein zielt schlichte Fassung.

4. Don Bosco! Ein Meister der Heiligenbiographie, Henri Ghéon, hat dieses Leben geschrieben. Wie eine mittelalterliche Lesende muten diese Seiten an. Und eben deshalb ist kein Zweifel, daß es Gottes Vorlesung war, die gerade dem kritischen und ungläubigen 19. Jahrhundert diesen Mann der schöpferischen Wundermacht des unbefiegbaren Gottvertrauens gesandt hat. Nur ein auch äußerlich grandioses Werk konnte dem Geist der Technik und der Massenorganisation dieser Jahrzehnte das Gegengewicht bieten. Und Don Bosco war eines der geschmeidigsten Werkzeuge in der Hand Gottes dazu.

5. »Ein ganzer Kerl« ist der Titel eines andern Don-Bosco-Buches, in dem P. H. Kremer der Jugend vom Werden und Wirken ihres wohl genialsten Apostels erzählt. Vielleicht sind die freigebig eingestreuten Bilder nur für junge Menschen, aber der Inhalt selbst, diese im eigentlichen Sinne »fabelhafte« Gestalt des »Bubenkönigs« Johannes Bosco wird auch jeden Erwachsenen immer wieder erfreuen und anregen.

6. Das Lebensbild einer deutschen Frau unserer Tage hat mit liebevoller Hand Aemiliana Loehr nachgezeichnet. Jung, temperamentvoll und begabt, bahnt sich Margret Gorissen den Weg zu ihrem Künstlertum. Aber sie erkennt, daß die Begnadung ihrer Seele eine noch tiefere ist. Als Benediktiner-Novizin Eucharis beschließt sie ihr früh gereiftes Leben. Ein Menschenfrühling mit Stürmen und Drängen, mehr noch mit lachendem Sonnenschein und weißen, segelnden Wolken hat damit ein jähes und dennoch beglückendes Ende gefunden.

7. Es war ein glücklicher Einfall von C. H. Erkelenz, als er die besten unserer katholischen Dichter einlud, dem deutschen Volke die legendenumwitterte Schar der Vierzehn Nothelfer wieder vor die Seele zu stellen. Was sie unserem Volke einst waren – und heute noch sind, das erfährt, wer nur einmal in Balthasar Neumanns lichtfunkelndem Meisterwerk Vierzehnheiligen gekniet. Wieviel Innigkeit und herzhafter Glaube spricht nicht auch aus dem, was unsere Meister uns da erzählen! Vielleicht vermag der eine es ein wenig besser als der andere, aber schön ist es immer. Und was uns am schönsten dünkt, ist, daß man zum Schluß wieder gern die Hände faltet und betet, wie es unsere Vorfahren getan: »Alle vierzehn Nothelfer, bittet für uns!«

8. Von ganz anderer Art und doch auch wieder ähnlich sind die »Charakterbilder aus dem deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts« von Alfons Erb. Es ist eine Reihe der bedeutendsten Gestalten des Jahrhunderts überhaupt: Sailer, Overberg, Möhler, Brentano u. a. Man erlebt in diesen Menschen die erstaunliche Blüte gelebten Christentums in den Tagen der Romantik und vernimmt den verpflichtenden Anruf an unsere Zeit, nicht in Programmen und klugen Reden, sondern durch christliches Tun und christliches Leben die ewige Kraft unseres Glaubens zu bewahren.

Diese kleine Auswahl von Büchern bedeutet schon einen Weg durch die Jahrhunderte der Christenheit, von der Frühzeit der Martyrerkirche bis auf unsere Tage, und zu fast allen großen Völkern des Abendlandes. Auch alle Stände treten uns entgegen: Dienstmagd und Königstochter, Ritter, Hirten und Gelehrte. Aber eines vermißt man, und wir wollen es nicht unerwähnt lassen, da es uns besonderer Beachtung gerade heute wert scheint. Fast immer nur Priester und Ordensleute sind es, deren Lebensbeschreibung man uns vorlegt, und zwar vor allem in den letzten Zeiten. Gehen wir in die Frühe unserer Kirche zurück, bis hinauf zum Mittelalter, da war das Verhältnis noch gesund. Die Reihe der Vierzehn Nothelfer zeigt es uns. Wo werden uns die Notburga und der Wendelin von heute beschrieben? Wo ist die Biographie der Mutter und des Familienvaters? Das brauchen wir heute vor allem. Aber alle müssen auch mithelfen und es wieder im Geiste unserer Vorfahren und der Kirche begreifen, daß

der »Heilige« kein Familienschatz, sondern köstliches Eigentum aller Gläubigen ist, die in Christo, dem Haupte, die eine heilige Kirche bilden.

E. Kirschbaum S. J.

Der deutsche Geist und das Christentum. Von Th. Litt. 8^o (64 S.) Leipzig 1938, Klotz, Kart. M 1.80

Unter dem Einfluß einer Weltanschauung, die die christliche Lehre schon wegen ihrer Herkunft, von ihrem Inhalt ganz abgesehen, als artfremd ablehnt, sind heute Wert und Wirkung des Christentums im deutschen Raum für viele Menschen problematisch geworden. Es genügt demgegenüber bei der Vieldeutigkeit der geschichtlichen Tatsachen nicht, einfach auf die Großtaten christlich-deutscher Werkschöpfung hinzuweisen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß in Theodor Litt einmal ein Philosoph mutig und verantwortungsbewußt sich um die Lösung der Frage nach dem Wesen der geschichtlichen Begegnung zwischen Christentum und deutschem Geist müht. In überzeugenden Darlegungen erhellert er vorbereitend Wert und Wesen der »Begegnung« im Leben des Einzelmenschen. Sinngemäße Übertragung der gewonnenen Erkenntnisse auf das wechselseitige Geben und Nehmen zwischen Völkern, zwischen Germanentum und Christentum, führt dann zu gültigen Einsichten über Größe und Würde christlich-deutscher Kultur sowie über Sinn und Grenzen völkisch-geschichtlicher Kritik. Wir freuen uns über den außergewöhnlichen Erfolg dieses Büchleins; er beweist seine Notwendigkeit und die brennende Dringlichkeit der Frage, zu deren grundsätzlicher Klärung es beitragen will.

E. Neumann S. J.

Thomas – einst und heute

Thomas von Aquino, Summe der Theologie. Zusammengefaßt, eingeleitet und erläutert von Joseph Bernhart. Bd. 3: Der Mensch und das Heil. (CXVIII u. 664 S.) Stuttgart 1938, Alfred Kröner (Kröners Taschenausgaben Bd. 109). M 5.50.

Die Thomas-Ausgabe, deren Übersetzungsart ganz neue Wege der Sprachschöpfung geht, ist mit diesem Band abgeschlossen. Er bringt in Auswahl die Secunda Secundae und einen Überblick über die Tertia: »übernatürlich befehltes Tugendleben auf geordnetem Untergrund« (LV). Bernhart entwirft in der Einleitung ein

reiches Bild des »christlichen Humanismus bei Thomas« (XCIII), in dem aber doch »die Natur um der Übernatur willen gemeint« sei (LVI). Diesem Gesicht des »Humanismus« entspricht, daß Thomas zwar in überragender Verwandtschaft zu reifer Weisheit eines Platon und Goethe erscheint, aber doch zuletzt gegenüber der neuzeitlichen »Notwehr des Menschen gegen das »verzehrende Feuer« seines Gottes« (LXXIX). Zu dieser Sichtung des Aquinaten paßt nicht wenig die Übersetzungsart, die mit ihren vielen Neubildungen fast dahin strebt, Thomas als eine Art magischer Macht in die Gegenwart zu stellen. Es ist in ihr wie ein angsthaft beschwörendes Werben um den Menschen der Neuzeit gerade in der, hier und da bizarren, Eloterik ihrer Weise. Aber die Ausgabe kann den überragenden Erfolg buchen, daß der erste Band mit 10000 Exemplaren bereits verkauft ist. Erich Przywara S. J.

Geist in Welt. Zur Metaphysik der endlichen Erkenntnis bei Thomas von Aquin. Von Karl Rahner. 8^o (296 S.) Innsbruck u. Leipzig 1939, Felician Rauch.

Karl Rahner unternimmt nach Maréchal den Versuch, die weitlichtigen Gedanken des Aquinaten zur Erkenntnismetaphysik auf den Horizont des modernen Denkens hin zu systematisieren. Aber während Maréchal die »Transposition« Thomas-Kant versucht hat, stellt Rahner diejenige von Hegel und Heidegger auf die thomistische Basis. Dadurch rücken einerseits die Partien in den Vordergrund, die die »Einbildungskraft« (*imaginatio cogitativa*, *sensus internus* etc.) als (entspringenlassende) Mitte zwischen Sinnlichkeit und Begriff behandeln und das Entspringen (*resultatio*) der »*facultates animae*« aus dem Geiste beschreiben, andererseits die absolute und endgültige Eingewiesenheit des endlichen Geistes in die »*materia*« (als »Nicht-bei-sich-sein« und Nichtigkeit) betonen, so daß schließlich das Zukommen des Geistes in der »*abstractio*« geradezu zusammenfällt mit seiner »*conversio ad phantasma*«, seiner Hinwendung ins Sinnliche. Ist damit der bleibende Boden der Weltlichkeit gewahrt, so ist doch auf diesem Boden Metaphysik dadurch möglich, daß der Geist mit seiner aktiven Offenheit auf den totalen Seinshorizont sich in die Erkenntnis als einziges, aber allgenügendes Apriori mitbringt. Die Partien des Buches über das Verhältnis dieses